ÖKONOMISCHE ASPEKTE AUS JÜDISCHER SICHT – TEIL I – Parascha Nasso

9. Juni 2022 – 10 Sivan 5782

In der Parscha steht der Birkat Kohanim, der priesterliche Segen, dessen erster Satz lautet: “G’tt wird dich segnen und dich beschützen” (Num 6,24). Nach Raschi bedeutet “G’tt wird dich segnen”, dass G’tt dafür sorgen wird, dass dein Besitz gesegnet wird.

„G’tt wird dich beschützen” bedeutet: G’d wird dafür sorgen, dass dich keine Räuber überfallen und dir dein Vermögen wegnehmen. Ein Mensch kann Sie nicht vor allen möglichen Problemen bei der Sicherung Ihres Vermögens schützen. Aber G’d ist der Gebende und der Beschützer. Er kann verhindern, dass Ihr Vermögen gestohlen wird.

Ich dachte, dies wäre eine gute Gelegenheit, Ihnen in aller Ausführlichkeit meine Gedanken über das Judentum und den Umgang mit Eigentum und Besitz, das Judentum und die Wirtschaft, das Judentum und die Wohltätigkeit, das Judentum und die Arbeitsethik mitzuteilen.

ÖKONOMISCHE ASPEKTE AUS JÜDISCHER SICHT

In meiner Jugend lernte ich, dass Ökonomie die Lehre von Sparsamkeit und Knappheit ist. Erst später habe ich verstanden, dass Ökonomie die Lehre von der Verteilung knapper

Ressourcen in einer Gesellschaft ist. Jetzt ist mir klar geworden, dass Glück oder “das gute Leben” ein äußerst knappes Gut ist, nach dem jeder strebt. Dennoch gelingt es nur wenigen Menschen, auch nur die Hälfte ihres Glücks oder ihrer Träume zu erreichen. Wie der Talmud sagt: “Niemand hat am Ende seines Lebens auch nur die Hälfte seiner Wünsche erfüllt gesehen”.

Je mehr wir es wollen, desto leichter entgleitet es uns

Nun stellt sich heraus, dass es viel klüger ist, nicht nach Glück zu streben. Je mehr wir es wollen, desto leichter entgleitet es uns. Es ist viel effektiver, ein knappes Glück zu erwerben, indem man allen Unsinn, Dummheit, Brot und Spiele, unnötigen Luxus, Vergnügungssucht, das Streben nach dem Wahn des Tages, vorgetäuschtes Glück, Modetrends und Sensationen vermeidet.

die Essenz des Lebens

All diese Dinge tragen nicht zu unserem Lebensglück oder dem Gefühl bei, für etwas gelebt zu haben. Wir können uns nur dann für etwas einsetzen und das Gefühl haben, für eine gute Sache gelebt zu haben, wenn wir uns die Mühe all dieser Leere, des Schmutzes und des Unsinns erspart haben. Die Knappheit eines wirklich guten Lebens liegt in der rigorosen Selbstbeschränkung und der totalen Konzentration auf das wirkliche, aktive Gute im Leben. Gerade dadurch, dass wir so wenig wie möglich wollen, kommt die Essenz des Lebens zu uns.

Was können wir als Religion zu der aktuellen Diskussion über die Ökonomie und die anhaltende Finanzkrise beitragen?

Der Ethiker Gerrit Manenschein ist mir voraus gewesen. Der emeritierte Ethikprofessor stellt in seinem Buch ‚Religion zurück vom Abgrund‘ (Meinema, Zoetermeer, ISBN 9789021141855, 2008) fest, dass das wahllose Zitieren von Bibeltexten zur Kritik an der aktuellen Lage der Wirtschaft unsinnig ist. Diese These untermauert er mit zahlreichen (unsinnigen) Beispielen.

grundlegenden Existenzbedingungen von Menschen

Dennoch geht es sowohl in der Theologie als auch in der Ökonomie um dieselbe Welt. Genauer gesagt geht es um die grundlegenden Existenzbedingungen von Menschen, Tieren und der Umwelt. Ökonomie und Theologie sind sich in ihrem Wunsch nach einem sorgfältigen Umgang mit den Lebensbedingungen der gesamten geschaffenen Wirklichkeit ähnlich.

aus einer rein religiösen Perspektive

Das ist sicherlich richtig, aber im Judentum geht es immer um die genaue Auslegung der täglichen Praxis in G’ttes Welt. Das konnte ich bei Manenschein nicht finden.

Alle möglichen wissenschaftlichen ökonomischen Theorien, Finanzperspektiven und Ursachen für alle Arten von Krisen werden bereits in weltlichen Quellen erwähnt.

Ich will einen völlig anderen Weg einschlagen. Über den Umweg einer typisch Jüdischen Annäherung an das Innenleben der Welt aus einer rein religiösen Perspektive möchte ich Sie in sehr grundlegende Fragen einführen, die sich jeder Homo economicus früher oder später stellt.

Die schriftliche und mündliche Überlieferung

In seinen schriftlichen und mündlichen Überlieferungen gibt das Judentum Anweisungen, Regeln und Ideen für den Umgang mit Eigentum und Territorium. Der Umgang mit materiellem Besitz nimmt in den Jüdischen Quellen einen äußerst wichtigen Platz ein. Die Jüdische Tradition befasst sich mit diesem Thema in vielen Bereichen: Zivilrecht, Nachbarrecht, Wirtschaftsrecht, geistiges Eigentum, Arbeitsrecht, Familienrecht, Kriegsrecht, Sozialrecht, Wirtschaftsrecht und Regelungen für soziale Wohlfahrt und allgemeinen Wohlstand.

Die Themen sind zahlreich

Die Themen, die in der reichen (post-)talmudischen Literatur

behandelt werden, sind zahlreich. Ich treffe eine willkürliche Auswahl: Sorgerecht, Diebstahl und Betrug, Repräsentation, Marktkontrolle, Handelsbeschränkungen, Mindestlohn, Wucher, Arbeitsrecht, Gesetze gegen Betrug, Insiderhandel, Vorschriften gegen Monopol- und Kartellmissbrauch, Rechte von (Militär-)Gefangenen, kommunale Armenfürsorge und Betreuung von Reisenden, Bankwesen und Zinserhebung, Urheberrechte und Maßnahmen zur Förderung der (Voll-)Beschäftigung, gerechte Besteuerung, Stadtplanung, öffentliche Gesundheitsfürsorge, Recht auf öffentliche Bildung etc etc.

Erhebung und Sublimierung

Das Judentum erkennt “natürliche” Triebe oder grundlegende Neigungen an. Das Judentum lehnt die Verleugnung dieser Neigungen ab, sondern versucht, diese Neigungen und Triebe auf eine höhere Ebene zu bringen. Der terminus technicus für dieses Bestreben ist im Judentum “awoda”, was wörtlich übersetzt “Dienst” bedeutet – am Allmächtigen. Gleichzeitig bedeutet awoda die Verarbeitung und Verfeinerung der natürlichen oder grundlegenden menschlichen Neigungen, die Sublimierung. Das Judentum fordert den Menschen zu dieser erhebenden Aufgabe heraus und begleitet diesen Prozess der Erhebung.

Die Tora geht von Privateigentum aus. Eigentum und Besitz als solche sind nicht “schmutzig”, es sei denn, sie werden missbraucht. Das primäre Ziel ist es, die Besitzgier auf eine höhere Ebene zu heben. Dies spiegelt sich in dem Geist wider, den alle Bestimmungen, Richtlinien und Ideen über Armut, Reichtum, Eigentum und Gewinn atmen.

Kapitalistisch oder sozialistisch?

Viele stellen eine grundlegende Frage: Ist das Judentum sozialistisch oder kapitalistisch? An Jom Kippur (Versöhnungstag) des 50. Jowel- oder Jubeljahres wird alles unbewegliche Eigentum an seine ursprünglichen Eigentümer

zurückgegeben. Sie haben ihr Land verloren. Aus dieser Sicht sind der Tora nivellierende Motive und eine gerechte Verteilung der verfügbaren Güter wichtig. Andererseits erhält der ursprüngliche Kapitalist seine Kapitalgüter zurück!

Die Tora ist ein eigenständiges System und lässt sich nicht von Wahlslogans oder von Menschen gemachten Philosophien mitreißen. Die Tora ist sich selbst genug und muss nicht die Wünsche der Menschen widerspiegeln. Natürlich hat jeder seine eigenen Erklärungen, mit denen er meint, G’ttes Wort verstehen zu können. Aber letztlich ist die Tora kein sozioökonomisches Handbuch. Die Tora hat einen ewigen Wert und kann niemals voll ausschöpfend erklärt werden, wie es der Wahn der Zeit will.